

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 31

Artikel: De Has vo Sterneberg

Autor: Morf, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Has vo Sterneberg

Nachemen alte Pricht
Vom Werner Morf

Z Sterneberg im Zürioberland, höoch oben am Hörndl, händs emal en Pfarrer gha — echli en gspässige Köbi — aber suscht en freinen und guete zun Lütüni i der Gmeind.

Ei großi Lideschaft hät en plaget, won en fascht emal sis Amt gchoscht hett, nämli die: Er hät für s Läbe gern Chabis ggässse, räue Chabis, grad wien er usem Garte chunt. Natürli hät er sälber au aplanzet gha, aber das hät nienehli glanget bi sim große Gluscht.

De Tüufel häts welle, daß grad de Sigrischt, zwei Hüüser wilter vorne, en prächtige Chabisplätz gha hät. s ischt immer e schweiß Chabisplätz għiġi für de Pfarrer, wāner hät müese dura verbii. Woner do wider emal am Morge fröh usen ischt zu sim gwohnute Spazier, hät d Sune schräg im Sigrischt sis Land ine gschune. D Tautropfli hånd glänzt a de Gresli und Blumen und über die feiße, runde Chabischöpf häts en fine, blaue Schimmer gha. De Pfarrer häts welle mit de Händen uf em Ruggie dra verbii und graduus, aber er häts nöd fertig bracht. Sini Liibspis hætem eso amächlig etgħajnej għallax, daß er d'Auge chuum devo ewāġ bracht hät und em s Wasser im Muul zämme għolffen isch. Das Bild häts en de ganz Tag nüme la gah. En Plan isch griffnet inem.

Er isch bim z Abigässse merkwürdig tuuch gsii. Aber das isch niemerem bsunders uufgħalle, — sonen geischliche Herr häts ebe gar vill z tänke, und wellem Mäntschi fiels i, das en Pfarrer öppis Ugrads vorhett? —

Bin Inachten isch er hinuenus is Schürli und häts afgħan i den Eggen umenosche, bis er e paar alti Garbesejji f'għandu häts. Mit dene häts er, was gisch, was

häsch, Lümpen um de Liib ume bunde. Aber er häts z erscht es Willi müese verschnuufe, woner fertig gsii ischt. «Woll, du bisch mer en glatte Chumi», häts er vor sich ane brummlet, und d Schweiftröpfe sind em ufer der Stirne gstande. Dānn ischt er hinuenus durs Töörli und in Sigrischt sin Garten übere.

Wo der Herr Pfarrer grad am schönste Chaflen isch, lueget de Sigrischt eso wie zueffellig zum Chuchifeischter uus in Abig ie. Uf eimal chehrt er si um und rüeft dem Seppli, sim Bueb. «Eh, Seppli, lueg jetz au emal: Was Chätzers hockt à det in eusem Chabis in?» Me häts en tunkle Hoger għeex ufen und abe għad. «Ja, Vatter, das ischt en Has, das ischt ja en Has!», häts de Seppli grüßt. De Sigrischt ischt überen i d'Chammer, häts si alt Gwehr abghankt und ischt usepħäichert.

Was jetzt chunt, ischt im Huimant għschein:

Wo de Sigrischt abtrückt häts, häts en bämige Chlapf ggħiġ und dānn häts mer en ghōr überlūt weħbher. D Nachberie sind zämmegħoff. Dägħi Maa ischt im Gras gläġi, s hält em de Lauf vo sim alte Għewar verjagħ għa. Zwee Finger händ müese dra għlauba. Er häts schülli blütet. Natürli häts sich im erschte Momant alles um dä Blessiert bikkummeret und nöd lang għrōġet, was witter los seig. Di għet Frä Pfarrer, won u z ranné cho isch, häts en für d Not verbund.

Underdessen ischt euse Has usgrissen und uf alle Viere hinuenus is Pfarrhuus übere. Er häts am ganze Liib zitteret, woner wider im Schürli għstunden isch. Er ischt à chuum rächt zu Lümpen us gsii, so rüeft em d Frau: «Gottlieb, söttscht übere zum Sigrischt; s häts öppis ggħiġ mitem!»

De Pfarrer häts ganz vertatteret Bscheid ggħi. s isch meh en Süßżiger gsii als es «Ja». s isch em gsii, s Jüngsch Gricht chom über en her. No nie isch en en Gang süßer aħċċa as dā. Aber er häts sich zämmegħan und isch zu sim Chiediener dure. «Söll is ächt grad sage, was i f' en Schlufi bi, oder söll nöd?» So häts ufen Wägen u abe gmacht inem ine. Aber schlieħli häts er uf d Zäh bisse, und häts għschwiegħet. «s wird willsgott u da an Uswäg għā», häts er tänkt.

s ischt e bōosi Nacht gsii für en, di sāb. s hätem traumt, es seig heitere Tag. Er hocki zmittiż im Garten und assi Chabis wie verruckt. Em Hag na stöndi sini Gmeind und lachi u johli. Aber d Füeß tueged em bħtakken im Boden und er chöni zieħ, sovill er well, er chöni nūmen use — —

Uf eimal häts de Her Pfarrer i sim Bett afgħane d Aerm verrühre, häts s Għixta verzogħ, häts mit de Händen abgewehrt und grüßt: «Nöd schüsse! Ich bin!» s isch em gsii, es schürgi öpper in Għewra fuur d'Għartiegħ, und dā werdi imma grōßer und zletschetta seig er wiegs risigs Kanonerohr, wo grad u ihn zilli. — —

Ab dem Stöhnen isch d Frä Pfarrer näbdue verwachet. «Was seitsch, Gottlieb? — Ghör is rächt? — Du seigħi għas dā Has?» — s isch ere sūttig hei word. Z erscht häts si ire Maa welle schüttli u wecke, aber dān häts isla si. Si häts funden er seig għstraf għneqq.

Aber si häts di ganz Nacht käs Aug meh zueta und allpott vor sich ane gsait: «Aber Gottlieb, isches zu mäntshemgħu — — .»

Aus dem demnächst erscheinenden Bändchen
Under Liechts, Zwingli-Verlag, Zürich



Diese erstaunliche Entwicklung ist das Ergebnis enger Zusammenarbeit erfahrener Küchenfachleute, Elektrizitätswerke und Apparate-Fabrikanten.

Die moderne, elektrische Grossküche ist jedem Stossbetrieb gewachsen. Sie erlaubt schnelles, sauberes Arbeiten, entlastet das Küchenpersonal, ist absolut hygienisch und feuersicher. Glänzende Referenzen aus der Hotellerie, von Anstalten, Spitäler, Schulen usw. beweisen, dass die Elektro-Küche vor allem auch wirtschaftlich ist!

Unverbindliche Beratung durch Fabrikanten, Werke und Installateure oder direkt durch die „Elektrowirtschaft“, Bahnhofplatz 9, Zürich, die Ihnen mit neutralen und interessanten Unterlagen dienen kann.

*Verlangen Sie Gratis
Broschüre:
"Elektrizität in der
Küche und Rest.-Küche."*

ELEKTRIZITÄT
macht das Leben bequem!